Bim Stockhorn-Aetti [Schluss]

Autor(en): **Brunna, Frieda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

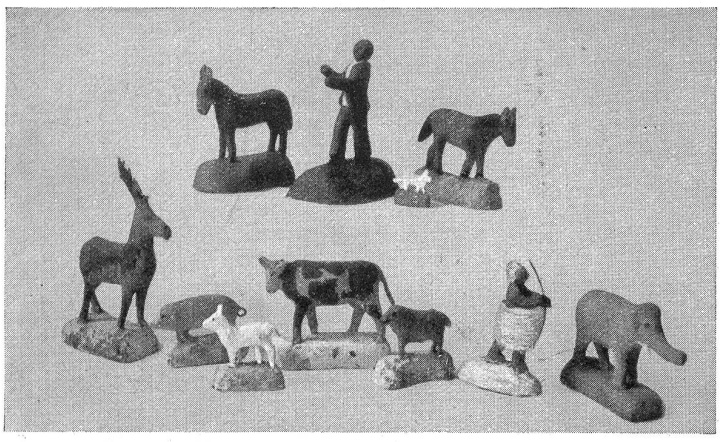


Abb. 3. Figuren (Schülerarbeit des 4. Schuljahres).

Die dritte Abbildung zeigt einige Figuren, welche von Schülern des 4. Schuljahres angefertigt wurden, zum größten Teil im Zusammenhang mit der Besprechung eines Pfahlbaudorfes. Die hier abgebildeten Gegenstände und mehrere andere aus der neuen Modelliermasse Plastikon hergestellte Schüler- und Lehrerarbeiten sind gegenwärtig im Schulmuseum in Bern ausgestellt. Ich möchte nun die verehrten Leserinnen und Leser der „Berner Woche" höflich einladen, die Ausstellung zu besuchen (geöffnet Werktags von 9—12 und 2—5 Uhr, an Samstagen nur bis 4 Uhr; Eintritt frei) und mir nachher bekannt zu geben, was sie von derartigen Arbeiten halten. Hans Zurflüh, Niederwangen.

Bim Stockhorn-Aetti.

Bärndütschi Plauderei vo dr Frieda Brunner. (Schluss.)

So erzellt dr Aetti halblut dem Rösi. Si sy zsämme uf ds Bänkli ga sitze vor der Hütte; die andere sy scho wieder unterwägs gägem Horn zue gsi, für d'obe z'übernachte und am Morge der Sunnenufgang z'luege. Ds Rösi het i ds Land abe gluegt und öppisem nachegstuunet. — „Ja, wüßeter", seit's untereinisch zum Aetti, „i weis o, was Längizyti isch; die cha eim scho chrank mache. Aber zum Glück hani färn der Rank gfunde da ufe zu euch und zum Stockhorn. Das eifache Läbe da obe und die gueti Luft, das het mi i drei Wuche so gsund und fröhlech gmacht, daß i alles Unagnähme ha chönne vergässe."

„Ja, ja, so nes zwänzgjähriges Meitschi het halt scho gar mängs erläbt syner Läbtig", seit dr Aetti und blinzlet mit syne schlauen Aeugli ds Rösi a. „Aber i glaube gwünd, das Fraueli da inne isch o nid viel elter." — — —

„O wüßter, Aetti, mit zwänzg Jahr isch üsereim o keis hüürigs Häsi meh, bsunders wenn me scho drü Jahr i der Frömdi gsi isch, so wie=n=i." — —

„Ja gäu, und scho einisch unglücklech verliebt", seit dr Aetti und blinzlet i d'Sunne, wo mit ihrne Strahle die mächtegi Stockhornwand und jedi Schindle ufem Hüttedach wie mit glänzigem Silber überzieht.

Ds Rösi springt uf vom Bänkli und chehrt sich gägen Aetti: „Loset, Aetti, vo däm redt me nid. — Was dahinden isch, isch gmäiht; i ha der Rank gfunde und bi wieder lustig worde — und wot's blybe."

„Du hesch rächt, wenn nume die da inne", er zeigt mit Dume uf d'Hüttetür, „der Rank gly afeneinisch finge tät. Du glaubsch mer nid, wie froh=n=i bi, daß du cho bisch!"

„Schlaft si ächt no geng?" fragt ds Rösi.

„I sinnes nid, s'isch ja bald Zyt z'Nacht z'choche und i will dänk ga mälche und ga d'Waar uslah; es git umeneis e schöni Nacht hinecht." Er isch vom Bänkli ufgstande, het sich e chly gstreckt, het ds Milchmälchterli ab der Wand ghänkt und isch mit um d'Hütten ume, gäg em Stall hindere. Im Verbygang het er mit der Fusch no chly a ds Fänsterchrütz dopplet bi der hindere Stube. Er het sym Kurgast wölle z'merke gä, daß si de nümmeh alleini sygi, am obere Bach.

Aber d'Frau Stumm het sich nid grüert und ihrem Name alli Ehr ata. — — —

Ds Rösi het gmacht wie wenn's daheime wär i der Hütte. A der Chuchitür isch e Chuchischurz ufghanget — dä het's umbunde und het Füür gmacht im Oefeli und Wasser und Milch überta. Derna isch's gleitig wie ne Wätterleich zum Brunne hindere ga Härdöpfel wäsche und het e ghöregi Chocheten obta. „Morn git's de Röschti, s' isch Sunntig und der Aetti het gwüß o gärn öppis Guets", het's zue sich sälber gseit und derby a dä Späck dänkt, wo's vo Thun mitbrunge het im Rucksack. „Dr Aetti wird schmunzle, wenn's Späckröschti git morn z'Mittag." D'Freud het ihm wäger schon zu den Augen us glüüchtet, däm guete Rösi. —

Aber jetz het's müesse vor em Füüröfeli a Bode gruppen und blase; ds Füür het nid rächt wöllen agah, s' het grauchnet wie ne Mutthuufe. — Uf ds Mal steit d'Frau Stumm hinder em Rösi zue und seit ganz schüüch: „D'ihr müeßt nid choche, Fräulein, i mache das scho, das isch my Arbeit."

Aes steit vom Boden uf und beidi luege sich ganz verduzt a. — „Syt dihr, eh — bisch du nid ds Gritli Bieri, wo mit mir i d'Schuel isch?" fragt ds Rösi.

„Eh wohl — de bisch du ds Rösi Stucki, wo i der Achte gsi isch, wo=n=i druus cho bi, vor fünf Jahre, z'Bärn."

„Ja, das bi=n=i, und syder hei mer enand nie meh gseh bis jetz hüt hie obe; wie das doch mängisch kurios zuegeit uf der Wält!" —

„Chunnsch du zwo Wuche da i d'Ferie, Rösi?"

„He ja, i has im Sinn; i bi färn scho einisch drei Wuche da obe gsi und es het mer mordsguet ta."

Gott sei Lob und Dank, jetz bi=n=i doch nümme so alleini! Wie hesch du's numen o chönnen ushalte, e so wyt ewäg vo de Lüte?" fragt d'Frau Stumm ds Rösi und wo=n=ere das zur Antwort git, das syg just ds beste Mittel gsi für ihns ume ganz zwäg z'mache, het si ganz verwunderet der Chopf gschüttlet. — — —

„Isch niene kes dürrs Holz", fragt ds Rösi, wo's merkt, daß die Härdöpfel geng no nid choche, „mir müesse mache, daß die Bärnerorange lind wärde zum z'Nacht."

„Uf der Heubühni het's no ne Bygi Dürrs, aber dr Aetti het gseit, vo däm dörf me nume näh, wenn's pressiert."

„Aebe, jetz pressierts halt", rüeft ds Rösi; es flügt fast über ds Leiterli uf und chunnt druf miteme Arvel Schyter obenabe. — — —

E Halbstund später sy die Gschwellten uf em deckte Tisch gstande, Chäs und Brot und e große Hafe voll Milch derby, und üsi drü Lütli sy zuechegsässe.

Dr Aetti het syni zwe Feriegäst visitiert; es het ne dunkt, es heig e jedi so nes kurligs, verdrücktes Lächlen uf de Stockzähnde. — Z'Trutz het er nid gfragt, was das z'bedüte heig, är isch nid so ne Gwundrige gsi, är het chönne warte. —

Aber z'rede will se jetz doch mache, die Zwo, het er dänkt und wo=n=er der füft Härdöpfel faht afa schinte, so seit er, ohni ufzluege: „Du muesch dänk de da i der vordere Stube ds Bett zwägmache für di, Rösi, d'Frau Stumm wott niemer näbere ha i der hingere Stube." Wohl, dä Schutz het Breichi gha!

Jetz het d'Frau Stumm afa rede, dr Aetti het synen Ohre fast nümme trauet.

„Natürlech schlafi ds Rösi i der hindere Stube, si heig ds Bettzüg scho parat; aber si tüege de nid ufstah hinecht, wenn öppe so Stürmine chäme cho chlopfe für Milch oder für

nes Glieger, will si nümme wyter laufe möge; süsch gäll, Rösi?"

Und ds Rösi het dem Aetti afa erzelle, daß d'Frau Stumm und äs zsäme i d'Schuel gange syge, zum glyche Lehrer, und jetzt enander nach füüf Jahre zerstemal wieder gseh heige.

Jetz wohl, jetz isch dem Aetti sys Muul o ufgange, d'Wort sy=n=ihm numen e so usetrolet:

„Eh, ds Sapperlot, das preicht si jetz guet. Aber das Wiederseh wei mer gnieße! Es isch ja Samstig z'Nacht, da geit me sowieso nid so früech i ds Bett. Oder bisch müed, Rösi? Es het dr dänk e chly warm gmacht düre Bärg uf, hüt?"

„Nidemal", seit ds Rösi, „und i brichte gärn no chly; du wosch dänk o nid scho undere, Gritli, es isch ja erst e Viertel ab Achti?"

Ds Gritli het wölle d'Lismete vürenäh, aber si hei=n=ihms abgwehrt. „So lang i da obe bi, gits da nüt meh vo lisme", seit ds Rösi zu syner Fründin, „alles andere ehnder, als Socke lisme, bi däm cha eis ja stiefelsinnig wärde."

„Weisch, wie=n=i mer Zyt vertriebe ha färn? Dr Aetti soll ders erzelle!"

„He, ds Milchgschirr hesch mer brüiht, jede Tag, und mer einisch — weisch no — die chlyneri Gebse la über d'Flueh us gheie."

„Eh Aetti, da bi=n=i doch nid d'Schuld gsi. Die wyßi Geiß het sen abem Bänkli gmüpft, wo se zum trochne ha ufgstellt gha; wie=n=es Rad isch si über d'Weid ab und i eim Satz übere Zuun und über d'Flueh usgumppet. Ueber d'Weid bi=n=ere no nachetechlet" — — „u du hets di du so süverli gläderet", seit dr Aetti und lächlet verschmitzt. — —

„I bis halt etschlipft, i eim vo däne bruune Rosechüechli, wo da so uf der Weid ume liege. — Aber säget jetz ds andere o, wie=n=i albe so schön ufgrumt ha und Papier zäggelet für uf Tablar i der Chuchi, daß ander Lüt albe gseit hei, i euer Sennhütte gseihs süberer us weder a mängem Ort im Land unde.

„Ja, ja, sälb isch wahr — aber wo du nümm da bisch gsi, isch gly usgsi mit däre Herrlechkeit. Es het mer keni meh Papier uszäggelet für uf Tablar ztue; und d'Chuchitüechli usgwäschen o nid; i ha se ume heibrunge zum Wäsche, uf Wattewil ache. Aber eis han der doch nid vergässe — daß de mer einisch hesch der Räschte Wy, wo=n=i vom Bärgdorfet här no ha im Fäßli gha — abgla und mer luuters Wasser i ds Fäßli ta. Denn hets mi fasch ghudlet vor Töibi!"

„Und doch ha=n=i's numen us luter Liebi gmacht, Aetti; d'Milch het euch drum denn besser ta als der Wy."

„Dä sälb Bärgdorfet hets wüescht verhaglet, sünsch hätt i denn dr Wy gwünd allen abbrunge", seit der Aetti meh zu sich sälber als zu den andere.

Druf fangt ds Rösi afa erzelle:

„Ja dänk, Gritli, so schön hets agfange gha, viel Lüt hets gha, vo Stocke und vo Uetedorf und Bluemestei und Wattewyl; sogar vo Erlebach ufe sy=n=ere cho; und derzue e Kuppele Chüejer. Us em undere Bach und usem Aelpital ufe, vom Lindetal und us der Walalphütte düre und us der Stockehütten abe. — Die Chüejer sy zsämegstande und hei — ei Hand am Ohr und die anderi im Hosesack — g'jodlet, e so schön — i cha der gar nid säge wie. Die höchi, graui Stockhornwand het sich a blaue Himmel aglähnet und ds Echo het drinn gspielt wie uf=ere Harfe; und die heißi Sunne isch fast blybe stah am Himmelsboge. — Aber hin und wieder isch e dunkle Schatten übere Grat und dunden über ds Land gschosse, grad wie=ne mächtige Hüehnervogel. — — Es het sich niemer däm groß g'achtet; si hei tanzet und gschwunge, gjodlet und Wy trunken und öppis g'äßen us em Rucksack oder usem Zimisseckli — bis uf ds Mal e schuuderhafte Chlapf der Uftacht zum=ene Hagelwätter gä het, wie=n=i no kes erläbt ha. — Dr Aetti isch gsprunge ga d'Stalltüren sperrangelwyt uftue, ds Veh isch i de hälle Sätze über d'Weid y cho z'gumppe, der Stiel i d'Höchi, der Grind dem Bode nah und ds Muneli — — wüsset=er noh, Aetti ...?"

„Ja, dä Siebechätzer isch mer grad zwüsche d'Scheiche gfahre und het mi ds hinderist i Stall hindere trage."

D'Frau Stumm het sich das Bild läbhaft vorgstellt und nid anders chönne als lache.

„Ja — jetz cha si afeneinisch lache, die, aber mi hets nit gläcHeRet, sälbisch, potz Stärnebärg", seit dr Aetti, „der Tüssel ha=n=i agschlage, i ha gmeint, i gseih ds Füür im Elsaß brönne; wo=n=i ume zum Stall us bi, isch der Hagel schuehtöif um d'Hütten um gläge. Im Geißestall het die chlyni Wyßi gfählt und i ha se niene chönne finde. Da gseh=n=i ufem äbene Läger usse der Hagel amene Hüffli liege. Dert het's mer die Chlyni verhaglet — isch's mer düre Chopf gschosse und i bi heiße worde, wie ne glüejige Ziegel. — So ne junge, übermüetige Gali het vorhär no tanzet mit=ere, will e keis Meitschi 's mit ihm het wölle wage und da isch das Gitzi gwüß sturm blybe liegen und zuedeckt worde vom Hagel, ohni daß sich öpper g'achtet het. — Wehmüetig bi=n=i zueche und ha mitem Schueh süverli der Hagel usenander gmacht und was chunt düre — —? E Rucksack, wo eine i der Angst het vergässe mit i d'Hütte z'näh." — — —

„Ja, und dänk Gritli", fahrt ds Rösi wyter", wo mir du das Gitzi gfunde hei. — Uf der Heubühni obe, bi sym Tänzer. Derwyle, daß i der Stuben unde wyter tanzet worden isch, het dä im Heu obe däm ängstleche Tierli ds Fäll gstrychlet und mit ihm brichtet wie mit=eme Chind und das wyße Geißli het sichs gärn la gfalle."

„Und die Lüt, wie sy die du alli hei cho?" fragt d'Frau Stumm. „D'ihr heit se doch nid chönnen über Nacht ha hie, oder?"

„Ja, was däicheter o", seit dr Aetti und gihnet, „die sy hei und zwar tifig. D'Stocke nide hets Sturm glütet; ds Wasser isch vo de Bärgen abe gschosse wie binere Sündflut. — Hie obe het ume d'Sunne gschine, aber under üs zuechen isch es großes Wulchemeer gsi."

„Uh ja", seit ds Rösi läbhaft, „und der Blitz isch drinn ume gfahre wie füüregi Schlange. Gäll Gritli, das isch dr o no nie passiert, daß de hesch chönne i der Abedsunne stah und zueluege, wie's blitzt i dunkle Wulche under dir zue. — I de graue Felswände het der Donner widerhallt und ufem sunniggrüene Läger het ds Veh friedlech gweidet. Wie Bätglöggli het ds Chüejerglüt tönt und es het eim dunkt, mi sitzi dem Müetti ufem Schoß und es tüeg eim öppis Schöns erzelle." — — —

Ds Rösi hätt' o no viel gwüßt z'erzelle, aber der Schlaf het se=n=uf ds Mal übernoh, alli drü. — Dr Aetti gihnet wieder und steit uf.

„Mir mache dänk Fyrabe", seit er, „nach de Zwölfe faht doch de ds Gjöik wieder a; laht ech de nume nid düre u gaht jetz gah schlafe; i gibe de scho Bscheid, wenn's sy mues. Guetnacht mitenang." — — — —

Rundschau.

Nach den deutschen Wahlen.

Ueber 43 von 45 Millionen deutscher Wähler haben abgestimmt und gewählt. Nur rund 5 Prozent sind zu Haus geblieben. Nicht ganz ein Vierzehntel wagte, nein zu stimmen oder eine andere Liste als die offizielle einzuwerfen. Da überhaupt keine andere Liste gültig war,